

eindeutige Belege dafür. Und deshalb besitzt die hier präsentierte Pfeilspitze eine ganz besondere Bedeutung, handelt es sich doch nach Kenntnis der Verf. um das erste im Rheinland erkannte und vorgestellte temperte, urgeschichtliche Steinartefakt. Auf den ersten Blick war es natürlich irritierend, ein solches Stück hier zu finden. Aber die eindeutige Rohmaterialzuweisung nach Nordfrankreich und damit die Ansprache des Fundes als Importstück beruhigte die Verf. umgehend. Man ist gut beraten, zukünftig mit weiteren Funden dieser Art zu rechnen.

Danksagung: Unser herzlicher Dank gilt Herrn Dr. Hartwig Löhr, Rheinisches Landesmuseum Trier, für entscheidende Hinweise zur Bestimmung der Hornsteinart.

Literatur: J. WEINER, Die Verbesserung der Bearbeitungseigenschaften von amorphen Gesteinsarten durch kontrollierte thermische Behandlung. Mittbl. Arch. Venatoria 9, 1985, 39–47. – DERS., Kenntnis – Werkzeug – Rohmaterial. Ein Vademekum zum ältesten Handwerk des Menschen. Arch. Inf. 23/2, 2000, 229–242.

## INDEN, KREIS DÜREN

# Ein zweiter bronzezeitlicher Herrenhof im Indetal bei Altdorf

Udo Geilenbrügge  
und  
Wilhelm Schürmann

Eines der überraschenden Grabungsergebnisse der letzten Jahre im Indetal – östlich der ehemaligen Ortslage von Altdorf – war 2008 die Entdeckung eines bronzezeitlichen, palisadenumwehrten Herrenhofes (WW 127) bislang unbekannten Typs (Abb. 54). Diesem ist wohl ein benachbarter Bronzechort zuzuordnen, der im Vorjahr an dieser Stelle publiziert wurde.

Bei der Fortführung der großflächigen Ausgrabungen im Folgejahr (WW 128) stieß man nun knapp 300 m flussabwärts in nordnordöstlicher Richtung auf eine zweite, hinsichtlich Größe und Konstruktion nahezu identische Anlage (Abb. 55). Mit einem zwischen 47 und 53 m schwankenden Durchmesser des herz- bis kreisförmigen Palisadenringes ist diese allerdings im Mittel um 9 m größer und besitzt keine breiten Eingänge. Augenfällig wird die Übereinstimmung besonders bei der Innenbebauung: In beiden Fällen dominiert ein mehrschiffiges Langhaus am Nordrand der Palisade die gesamte Anlage. Trotz einer Länge von über 18 m und einer Breite von knapp 6 m ist das 2009 erfasste Gebäude allerdings kleiner ausgeführt worden. Markant erscheinen die deutlichen Pfostenreihen, die den Langbau an der Westseite und bis zur Hälfte der Nordseite parallel begleiten. Bei ihnen könnte es sich einerseits um eine Gebäudeerweiterung handeln, andererseits wäre aber auch an die rückseitige Begrenzung einer eventuellen Wallanschüttung im Zusammenhang mit der Palisade zu denken. Eine weitere auffällige Pfostenreihe befindet sich unmittelbar vor der Westseite der Palisade, wo man am ehesten noch mit einer späteren Ausbesserung bzw. Verstär-

kung rechnen kann. In der Südhälfte der Ringanlage ist ein zweites, kleineres und ebenfalls West-Ost ausgerichtetes Langhaus – ähnlich wie beim 2008 untersuchten Herrenhof WW 127 – anhand der Befunde zu vermuten, jedoch nicht sicher nachzuweisen. Zwei an dieser Stelle annähernd Nord-Süd verlaufende, auffällige Reihen aus jeweils fünf Pfosten sind keinem bekannten Gebäudetyp zuzuordnen. Zweifelhaft muss auch die zeitliche Zugehörigkeit eines Vierpfosten-speichers zum Palisadenensemble bleiben. Schwierigkeiten bereitet die Lokalisierung der Eingänge. Platz für zwei schmale Durchlässe wäre im Süden und Südosten vorhanden, wo kleinere Gruben diese begleiten. Interessant ist eine zweifache Doppelpfostenstellung unmittelbar hinter der Palisade in Nähe der Südwestecke des nördlichen Langhauses. In Verbindung mit der schon beschriebenen Pfostenreihe zwischen der Palisade und dem nördlichen Langhaus könnte man sogar eine torhausartige Konstruktion in Erwägung ziehen. Diese Ausgangsstelle ist auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie zu einem knapp 8 m entfernten, zweiten Langhaus gleicher Ausrichtung mit einer Länge von knapp 19 m und einer Breite von über 6 m führt. Ob zwei südlich gelegene bogenförmige Pfostenreihen mit diesem Gebäude im Zusammenhang zu sehen sind, muss derzeit noch offen bleiben.

Gleiches gilt für den zweiten Befund, der neben der Palisade den Plan beherrscht: ein schmaler, unregelmäßiger Kreisgraben mit einem Durchmesser zwischen 40 und 50 m. In seinem Innern befinden sich keine in die jüngere Bronzezeit zu datierenden Ge-

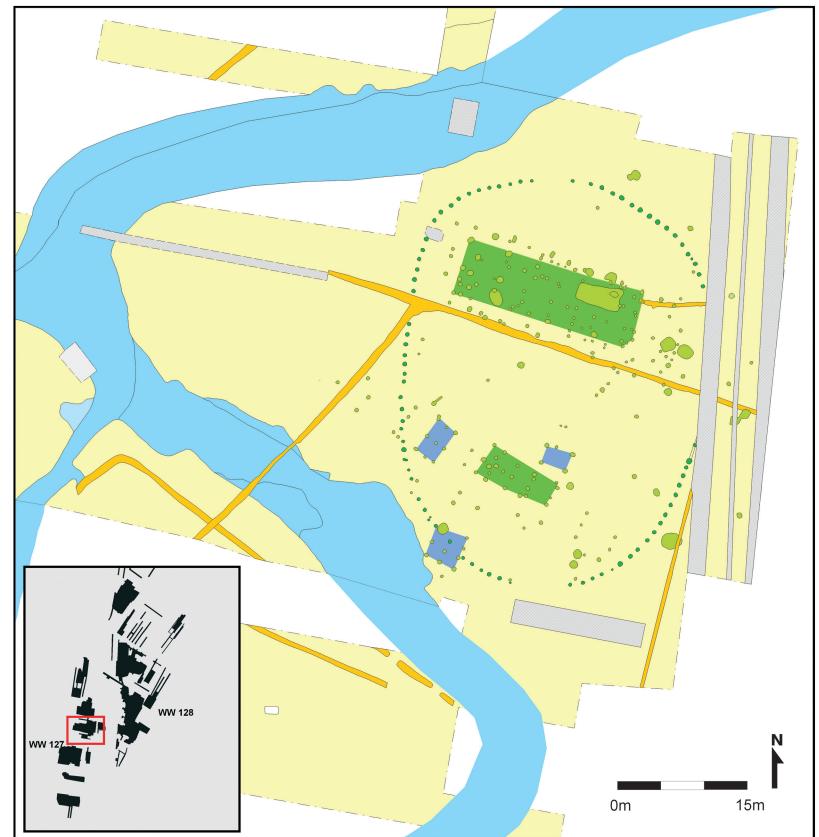
bäude oder Gruben. Da ein fortifikatorischer Charakter ebenso wie ein Entwässerungssystem auszuschließen sind, mag an eine Interpretation als Viehkoppel zu denken sein. Der schmale Graben von rund 40 cm Breite und Tiefe hätte demnach als Fundament eines Flechtwerkzaunes dienen können. Nähere Erkenntnisse zur Nutzung lässt eine derzeit laufende Dissertation an der Universität Köln über das ungewöhnlich vielfältige und gut erhaltene Knochenmaterial erwarten.

Die Gruben innerhalb des Palisadenringes haben nur wenig datierendes Fundmaterial geliefert. Eine größere Anzahl spätbronzezeitlicher Keramik der Stufe Hallstatt B stammt dagegen aus der zwischen den beiden Langhäusern gelegenen Grube 361 (Abb. 56). Die Feinkeramik besteht aus trichterförmigen sowie bauchigen Schalen mit steilem Rand, der an der Außenseite auch rillenverziert sein kann. Ein bauchiges Kegelhalsgefäß mit ausgeprägter Randlippe besitzt drei schmale Kanneluren auf der Schulter. Der fein geschlämme Ton zeigt eine teils polierte Oberfläche und imitiert so metallischen Glanz. Neben Miniatur- und Henkelgefäßen dominieren bei der Grobkeramik eiförmige Schrägrandbecher mit Fingernagelindrücken am Umbruch und konkavem Innenrand.

Höchst ergiebig hinsichtlich spektakulärer Bronzeobjekte war – trotz der zeitintensiven Vorgehensweise mit Hilfe von Bagger und Metalldetektor – erneut die Untersuchung des westlich vorbeifließenden Altarms der Inde. Neben Kugelkopfnadeln, einem Tüllenbeil und zahllosen Kleinteilen sind besonders drei vollständige Knopfsicheln und ein geschweiftes Messer mit durchbohrtem Griffdorn von 20 cm Länge zu nennen, die den bislang dürftigen Bestand an derartigen Funden im Rheinland z. T. mehr als verdoppeln (vgl. Abb. 26).

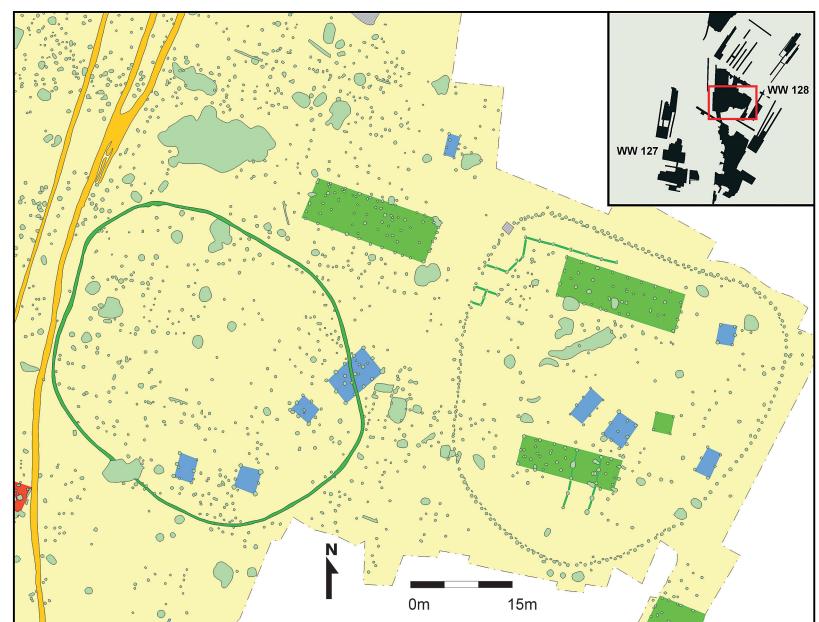
Ein gänzlich anderes Bild bietet das Keramikmaterial aus und um den Kreisgraben. Material und Formen wie Schalen mit S-Profil datieren eindeutig in die eisenzeitliche Späthallstatt- bis Frühlatènezeit. Ihnen sind die drei zweischiffigen Neun- und 15-pfostigen Wohnhäuser sowie die sechs einschiffigen Sechs- und Acht-Pfosten-Bauten zuzuschreiben, die sich in zwei Hofgruppen mit etwa 50 m Abstand über das Areal verteilen. Ihre Position nahe an der Palisade sowie eine Überschneidung mit dem Kreisgraben belegen zudem, dass diese Gebäude nicht in die Zeit der spätbronzezeitlichen Strukturen gehören. Die gleiche Situation wurde bereits beim Herrenhof WW 127 im Jahr 2008 beobachtet.

Auf der Suche nach Parallelen zu den beiden Herrenhöfen mit Palisadenumwehrung wird man in unmittelbarer Nachbarschaft fündig. Im nur wenige Kilometer entfernten Tagebau Hambach wurde 2008 eine ovale Palisade von 52–68 m Durchmesser ausgegraben (HA 08/16). Allerdings fehlt in diesem Fall der typische Langbau, während die Palisade auch hier von



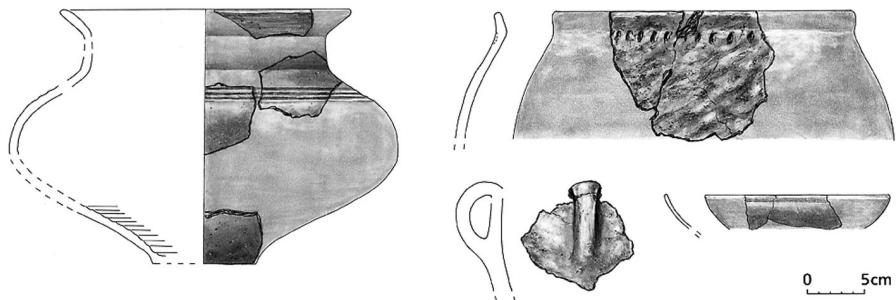
**54** Inden-Altdorf. Plan des Herrenhofes WW 127 mit bronze- (grün) und eisenzeitlichen (blau) Häusern.

zwei späteisenzeitlich bzw. frührömisch zu datierenden Kleinbauten geschnitten wird. Hinsichtlich Dimension und Bautypologie ist die Übereinstimmung der Palisaden von WW 128 und HA 08/16 unübersehbar. Charakteristisch sind die kleineren Pfosten an der Innenseite des Festungsringes, die leicht versetzt zu den größeren Außenpfosten stehen. Nicht vergleichbar sind die spätbronzezeitlichen Umwehrungen dagegen mit den späteisenzeitlichen Befestigungen wesentlich größerer Dimension wie HA 382 oder WW



**55** Inden-Altdorf. Plan des Herrenhofes WW 128 mit bronze- (grün) und eisenzeitlichen (blau) Häusern.

**56** Inden-Altdorf. Keramik der späten Bronzezeit (Hallstatt B) aus Grube WW 128-361.



94/376 bei Bourheim, bei denen nur ein Graben und keine Palisade erkennbar war.

Die Ursache für die Häufung befestigter Herrenhöfe ist sicher die verkehrsgünstige Lage am Zusammenfluss von Inde und Rur südlich von Jülich. Aufschlussreich wäre nun ein überregionaler Vergleich dieser niederrheinischen Anlagen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit speziell mit Süddeutschland, wo einfache befestigte Herrenhöfe nur in Regionen anzutreffen sind, in denen sich später keine Fürstensitze mit Import aus dem Mittelmeerraum etablierten.

Literatur: W. GAITZSCH/J. JANSENS, Eine späteisenzeitliche Befestigung in Alt-Etzweiler. Arch. Rheinland 2008 (Stuttgart 2009) 68–70. – U. GEILENBRÜGGE, Siedlungen der Bronzezeit und ein Hortfund im Indetal. Arch. Rheinland 2008 (Stuttgart 2009) 58–61. – A. REICHENBERGER, „Herrenhöfe“ der Urnenfelder- und Hallstattzeit. Archäologische Untersuchungen vom Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus (Bonn 1994) 187–215. – C. WEBER, Die bronzezeitlichen Sicheln, Messer, Rasiermesser und Pinzetten im Rheinland. In: H. KELZENBERG/P. KIEßLING/ST. WEBER (Hrsg.), Forschungen zur Vorgeschichte und Römerzeit im Rheinland. Festschr. H.-E. Joachim. Beih. Bonner Jahrb. 57 (Mainz 2007) 37–46.

## BERGHEIM, RHEIN-ERFT-KREIS

# Geoarchäologische Untersuchungen eines keltisch-römischen Gräberfeldes in Bergheim-Paffendorf

Peter Fischer,  
Alexandra Hilgers,  
Stefan Kaltwasser,  
Achim Kass,  
Jens Protze,  
Frank Lehmkühl und  
Renate Gerlach

S seit Oktober 2008 wird ein ca. 7 ha großes Areal im Zuge der Erweiterung des Paffendorfer Gewerbegebietes an der Walter-Gropius-Straße archäologisch sowie geomorphologisch-bodenkundlich untersucht. Der laufenden Grabungskampagne waren Feldbegehungen und eine Sondierungsmaßnahme vorausgegangen, aus denen deutlich wurde, dass auf dem zukünftigen Gewerbeareal eisenzeitliche Brandbestattungen und möglicherweise römische Siedlungsreste verborgen liegen. Die Kartierung wies einen Bereich von ca. 12 ha mit hoher Fundkonzentration aus. Dass die Ausgrabungen hier ein 1000 Jahre belegtes Gräberfeld von der späten Bronze- bis in die römische Kaiserzeit erbringen würden, übertraf alle Erwartungen.

Nach einigen 100 m<sup>2</sup> geöffneter Fläche und der Anlage erster Geosondagen zeigte sich entgegen der bestehenden Bodenkartierung, die für diesen Bereich Parabraunerden ausweist, eine Abfolge verschiedener Kolluvien, die eine flächige Untersuchung mit mehreren Plana notwendig machte. Um die Feinstratigraphie innerhalb des Grabungsareals zu erfassen, wurde ein 320 m langer Profilschnitt (Stelle 259) angelegt und geowissenschaftlich dokumentiert. Neben der geomorphologisch-bodenkundlichen Ansprache der Sedimente und Böden erfolgte in einer natürlichen Rinnenstruktur, die die mächtigste kolluviale Verfüllung aufwies, die Probennahme für sedimentologische sowie geochemische Analysen (Abb. 57). Sedimentologisch zeigt das Profil einen homogenen Aufbau mit einer deutlichen (Grob-) Schluffdominanz (Abb. 58). An der Profilbasis grenzt ein Feinsand- und Grobschluffanstieg den jungpleistozänen Teil des Profils vom Holozän ab. Der Cv-Horizont weist durch die Entkalkung und einen erhöhten kristallinen Eisenanteil ( $Fe_d$ - $Fe_o$  bzw.  $Fe_d$ ) deutliche Verwitterungsmerkmale auf. Ein weiteres Charakteristikum ist der relativ hohe Phosphatgehalt (Abb. 58).

Die Datierung mittels Optisch Stimulierter Lumineszenz (OSL) wurde an Quarz-Grobkornpräparaten